



*Stiftung
Lebenshilfe*

Jahresbericht 2009/2010

AVUSA 

 **INSTITUT**

agogis

CURAV/VA.CH



Soziales Unternehmen für Menschen
mit einer geistigen Behinderung

Bildung, Arbeit, Wohnen
für Jugendliche und Erwachsene

Jahresbericht 2009/2010

Saalbastrasse 9
5734 Reinach

Telefon 062 765 76 76
Telefax 062 765 76 00

info@stiftung-lebenshilfe.ch
www.stiftung-lebenshilfe.ch

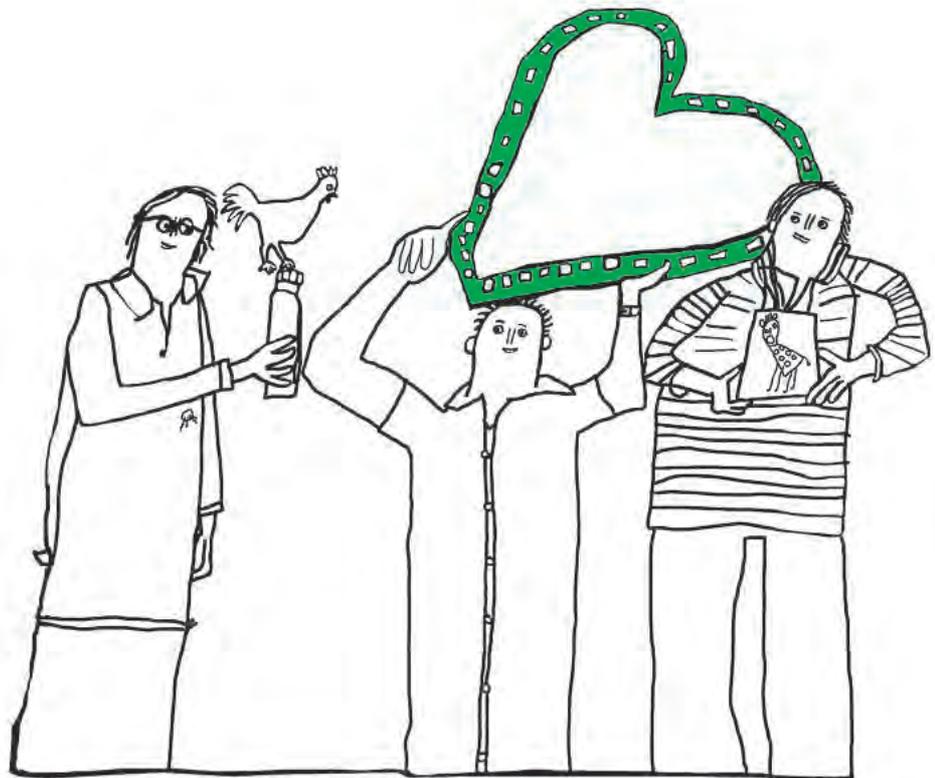
PC 50-15635-8
IBAN CH56 0900 0000 5001 5635 8





Inhaltsverzeichnis

Klar Schiff	Seite 4
Angebote im ganzen Spektrum	Seite 6
Ein Arbeitstag an der Aarauerstrasse	Seite 10
Unterstützung in Gesundheitsfragen	Seite 12
Lernen in der Wohngruppe	Seite 14
Projektwoche "Tragfähigkeit"	Seite 16
"Ich kann endlich mitreden"	Seite 18
Zeitgeschenk	Seite 22
Entwicklung	Seite 24
Bericht der Revisionsstelle	Seite 25
Bilanz	Seite 26
Betriebsrechnung	Seite 27
Veranstaltungshinweise	Seite 28
Stiftungsrat und Mitarbeitende	Seite 30



Klar Schiff

Nicht der Wind, sondern die Segel bestimmen den Kurs. Allerdings klappt das mit dem gewünschten Kurs nur, wenn man die Windrichtung genau einschätzt.

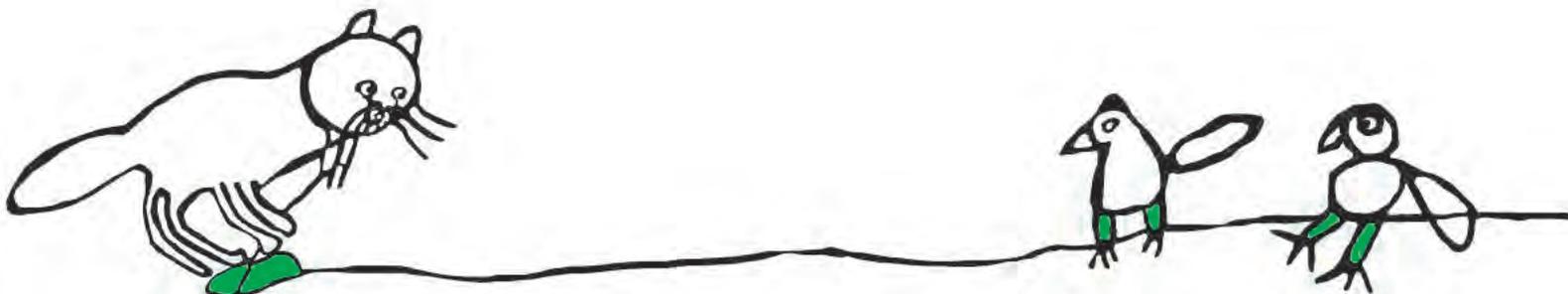
Als neuestes Mitglied im Stiftungsrat (seit Mai 2007) durfte ich in ein funktionstüchtiges Schiff (Unternehmen) einsteigen und im Ausschuss Finanzen, Marketing, Recht mein Wissen einbringen. Ich wurde herzlich aufgenommen und willkommen geheissen.

Diese Herzlichkeit ist Kultur in der Stiftung Lebenshilfe. Wo ich mich aufhalte, was ich tue, ich bekomme diese Herzlichkeit stets zu spüren. Bin ich zu Besuch in einem Wohnhaus oder einer Werkstätte, werde ich freundlich und herzlich mit einem kurzen „Grüezi“ und einem Lächeln auf dem Gesicht begrüsst. Ich fühle mich wie zu Hause. So wie es jeder einzelne gern hat. Und ich durfte beobachten, dass diese Liebenswürdigkeit nicht nur mir, sondern jeder Besucherin, jedem Besucher, entgegen gebracht wird.

Es macht mir Freude in einem so gut organisierten, gut geführten Unternehmen mitzuwirken, ohne unsere im Zentrum stehenden Klientinnen und Klienten als oberstes Ziel aus den Augen zu verlieren.

Die Lebenshilfe Crew fuhr dieses Jahr in ruhigeren Gewässern. Ein Jahr ohne Neubau. Trotzdem, auf anderen Gebieten war die Stiftung sehr aktiv und vor allem, wie immer sehr kreativ. Vorab die zur Tradition gewordenen, gut besuchten Anlässe wie die Frühlingskarten Vernissage, Tag der offenen Türen oder die Weihnachtsausstellung im Saalbau. Diese Anlässe, gut beworben vom Marketing-Team, mobilisieren sehr viele Leute. Es stehen Begegnungen aller Art an. Es ist sehr spannend und wichtig Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen. Die Verankerung in der Region und im Kanton Aargau ist spürbar. Trotz Konjunkturunbruch konnten die Besucherzahlen an den Anlässen sogar noch gesteigert werden. Dies ein grosses Verdienst der ganzen Lebenshilfe Crew.

Eine zusätzliche Aktivität war die Wynaexpo aargauSüd in Reinach. Hier



präsentierte sich die Lebenshilfe aktiv an einem Messestand und informierte über Angebote aus den kunsthandwerklichen Werkstätten sowie Dienstleistungen im Bereich Garten, Technik, Hauswirtschaft und Küche. Diese Anlässe zeigen, wie aktiv die Lebenshilfe das ganze Jahr hindurch ist und sein muss, um Erfolg zu haben. Das heisst, stetig und bedacht weiter arbeiten.

Wichtig für die Lebenshilfe sind ebenso die Kontakte zur Industrie. Hier erreichte sie in kurzer Zeit eine grosse Akzeptanz. Anfänglich etwas zurückhaltend, stehen heute den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie Klientinnen und Klienten viele Türen und Ohren offen für ihre Anliegen. Interessante Arbeit und Beschäftigung für die Klienten zu generieren, ist eine grosse Herausforderung.

Durch den konjunkturellen Abschwung in der Industrie war es dieses Jahr schwieriger, neue Aufträge an Bord zu holen. Unermüdlich wurde daran gearbeitet und für die Zukunft sieht es recht gut aus. Dass dies ein langjähriger Prozess sein wird, ist allen klar.

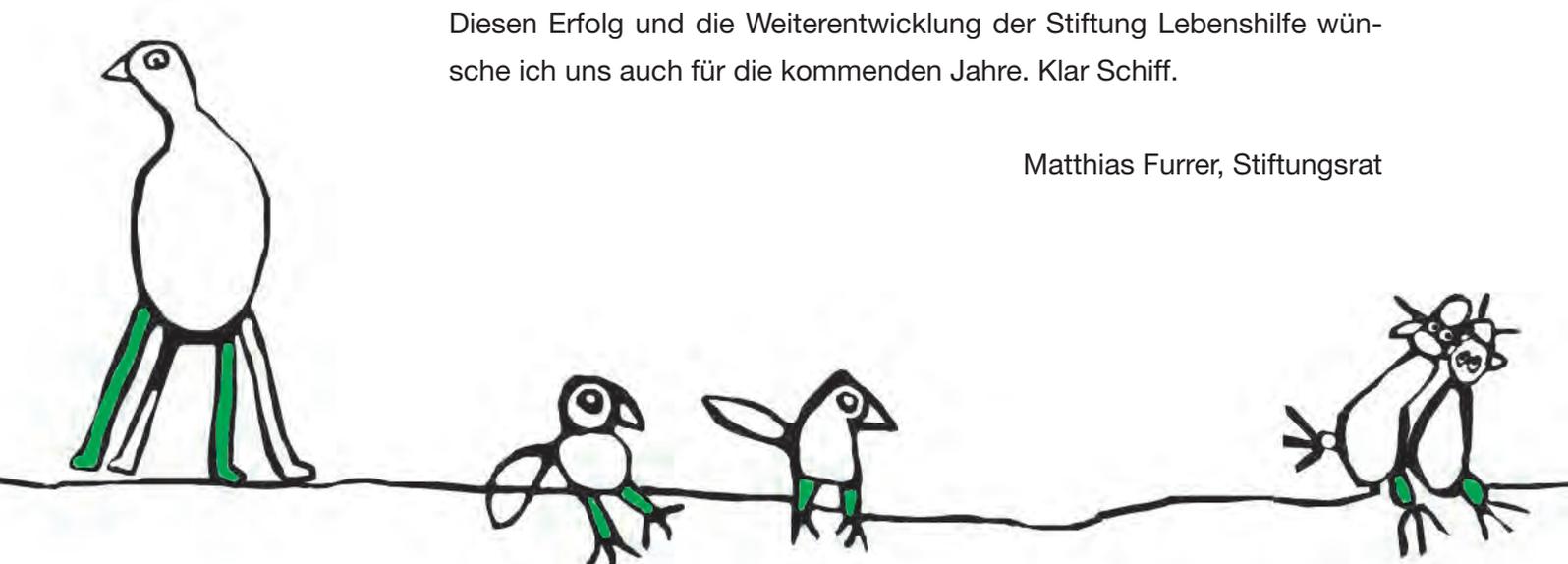
In allen Bereichen wurde mit grossem Engagement erfolgreich gearbeitet. An dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an alle, die in grosser Teamarbeit für den Erfolg der Stiftung Lebenshilfe arbeiten.

Speziell bedanke ich mich im Namen aller Mitglieder des Stiftungsratskollegiums bei Mathias Rippmann. Er setzte sich seit 1997 aktiv für die Anliegen der Lebenshilfe ein und ist nun per Ende 2009 aus dem Stiftungsrat ausgetreten.

Natürlich geht der Dank auch an die Kundinnen und Kunden, die Partnerbetriebe aus Industrie und Gewerbe sowie an die Behörden für ihr Vertrauen und ihre wertvolle Unterstützung. Sie alle haben mitgeholfen, den Erfolg zu festigen und zu bestätigen.

Diesen Erfolg und die Weiterentwicklung der Stiftung Lebenshilfe wünsche ich uns auch für die kommenden Jahre. Klar Schiff.

Matthias Furrer, Stiftungsrat



Angebote im ganzen Spektrum

Mit der Restzahlung der öffentlichen Hand an den Bau des Wohnhauses Tunau ist die seit 2000 laufende Strukturerneuerung definitiv abgeschlossen. Unsere Entwicklung in den Nuller Jahren basierte auf dem Bedarf an entsprechenden Plätzen sowie auf der zustimmenden Kenntnisnahme unserer Strategie seitens des Bundesamts für Sozialversicherung und des Aargauer Regierungsrats. Im Zentrum stand und steht nach wie vor die Erbringung von Leistungen, welche die Bedürfnisse unserer Klientinnen und Klienten auch in Zukunft zufrieden stellen. Das vorausschauende Planen und Handeln bleibt wichtig. Mit den neuen Finanzierungsverhältnissen und der Kontingentierung von Betreuungsplätzen im Kanton ist der unternehmerische Spielraum zur Deckung des Platzbedarfs im Vergleich zu vor 10 Jahren spürbar gesunken. Umso wichtiger ist es, dass die umfassende Erneuerung unserer Betriebsstrukturen hinter uns liegt. Die Stiftung Lebenshilfe ist heute breit aufgestellt und erbringt in den Bereichen Bildung, Arbeit und Wohnen eine Palette von differenzierten Leistungen. Diese orientieren sich am individuellen Bedarf der jeweiligen Leistungsempfängerinnen und -empfänger.

Wohnen in der Lebenshilfe

Im Bereich Wohnen werden Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung sowie zunehmend auch Klientinnen und Klienten, die das Pensionsalter erreicht haben, betreut und gepflegt. Die Lebenshilfe deckt dabei die ganze Palette des Pflege- und Betreuungsbedarfs ab. Die Wohnangebote richten sich dementsprechend auch an Menschen mit Unterstützungsbedarf, deren Ziel es ist, möglichst unbetreut oder allenfalls in einer begleiteten Wohngemeinschaft zu leben. (Einen Alltagsbericht lesen Sie dazu auf S. 14.) Die Integration von Menschen mit herausforderndem Verhalten erfordern dabei auf allen Wohnstufen viel betreuereisches Geschick.

Arbeiten in der Lebenshilfe

Im Bereich Arbeit umfasst die Angebotspalette die Beschäftigung, die geschützte Werkstätte und die integrierten Arbeitsplätze. Innerhalb dieser



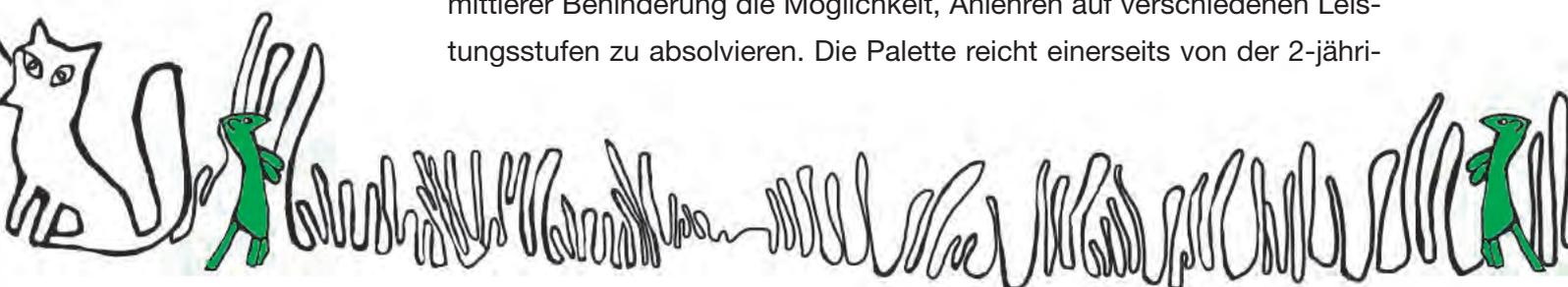
Bereiche sind die Angebote stark individualisiert und die Übergänge von einem Angebot zum anderen fein abgestuft. Die Stufen sind dabei in alle Richtungen durchlässig: von der geschützten Werkstätte in den freien Arbeitsmarkt bzw. in die Beschäftigung und jeweils umgekehrt. Diese Durchlässigkeit ist von zentraler Bedeutung, um eine sinnvolle berufliche Integration zu realisieren.

Im Bereich Beschäftigung wird eine geregelte Tagesstruktur angeboten, wobei der Grundsatz gilt, dass alle Klientinnen und Klienten arbeiten, die nicht pensioniert sind. Arbeit ist für das Selbstwertgefühl aller Menschen wesentlich, wenn sie das Gefühl vermittelt, gebraucht zu werden und einen Beitrag zu leisten. In mehrheitlich (kunst)handwerklich geprägten Ateliers werden Menschen mit schwerst-mehrfacher Behinderung betreut und im Arbeitsprozess begleitet. Dabei muss das Betreuungspersonal die Produktion sowie die notwendige Pflege sicherstellen. Nebst dem Umgang mit herausforderndem Verhalten ist auch die Verständigung mit kognitiv- und / oder sprachbehinderten Menschen anspruchsvoll. In der Kommunikation sind sprachunterstützende Methoden eine grosse Hilfe (vgl. S. 18).

Im Bereich der geschützten Werkstätte ist das Ziel, ein möglichst breites Spektrum von produktiven Arbeitsplätzen anzubieten, die den persönlichen Fähigkeiten und Präferenzen unserer Klientinnen und Klienten gerecht werden. In den letzten 10 Jahren ist es uns gelungen, ein grosses Netz von Partnern aufzubauen und zu pflegen. Unsere Partner erteilen uns einerseits interessante Aufträge, die es uns ermöglichen, sinnvolle und angemessen honorierte Produktionsarbeitsplätze innerhalb der Lebenshilfe anzubieten. Andererseits bieten sie integrierte Arbeitsplätze für unsere Klientinnen und Klienten an. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu unserem breiten Strauss von Berufen und Arbeitsstellen.

Bildung in der Lebenshilfe

Unabhängig von der individuellen Leistungsfähigkeit haben alle Schulabgängerinnen und -abgänger ein Recht auf eine berufliche Ausbildung. Im Bereich Bildung bietet die Lebenshilfe jungen Menschen mit leichter bis mittlerer Behinderung die Möglichkeit, Anlehren auf verschiedenen Leistungsstufen zu absolvieren. Die Palette reicht einerseits von der 2-jähri-



gen praktischen Anlehre nach INSOS, die für eine Leistungsfähigkeit von mindestens 10% qualifiziert und in der Regel zu einer Tätigkeit im geschützten Arbeitsmarkt führt. Andererseits können eine Grundlehre mit Attest oder eine dreijährige Lehre mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis absolviert werden, die mehrheitlich Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft zugänglich machen.

Die Zuweisung der Auszubildenden erfolgt in Zusammenarbeit mit der IV-Berufsberatung, welche die Kostengutsprache erteilt. Zwei Elemente sind für eine erfolgreiche berufliche Integration ausschlaggebend: Es ist ein Partner aus dem ersten Arbeitsmarkt verfügbar, wo die praktische Ausbildung unserer Auszubildenden erfolgen kann, und es bestehen spezialisierte Berufsfachklassen, wo die Auszubildenden geschult werden können. In der Berufsschule AVUSA, Aarau, werden heute 38 Auszubildende von 6 Betrieben in 6 Fachklassen unterrichtet. Im Schuljahr 2010 / 11 werden es wahrscheinlich rund 45 Lernende aus 10 Betrieben sein. Unsere Fachstelle Berufliche Integration hat ihr Angebot um weitere von der IV verfügte Massnahmen ergänzt. Diese reichen von der Potentialabklärung über das Belastbarkeitstraining bis zum Job-Coaching.

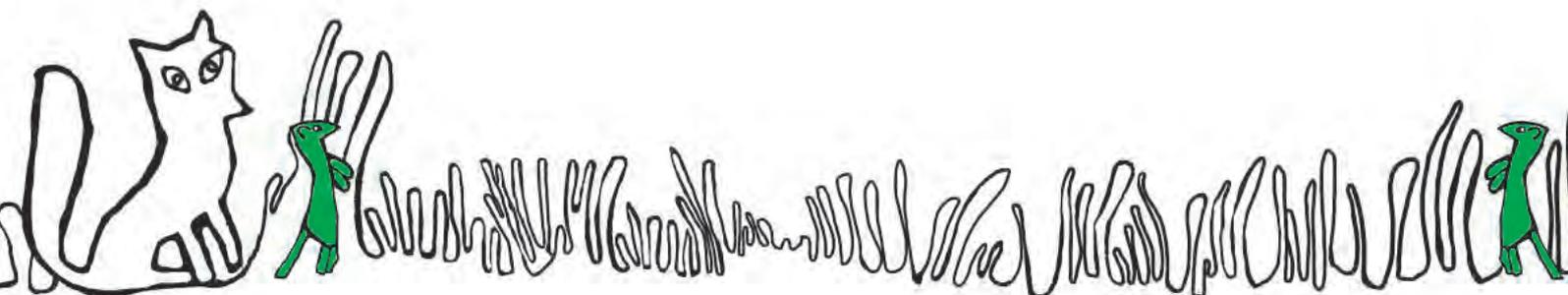
Inhaltliche Weiterentwicklung

Die Entwicklung der Lebenshilfe basiert auf zwei Pfeilern: Die Personalentwicklung und die Schaffung von spezialisierten Fachstellen.

- Der Auf- und Ausbau der Kompetenzen unserer Mitarbeitenden ist von zentraler Bedeutung. Derzeit bieten wir 15 Lehrstellen mit Eidg. Fähigkeitszeugnis an. Zusätzlich befinden sich 4 Mitarbeitende in Ausbildung als Arbeitsagoge / Arbeitsagogin, 2 als Job Coach und 4 als Sozialpädagoge / Sozialpädagogin.
- Mit der neu eingerichteten Fachstelle Gesundheit und Soziales hat das pädagogisch ausgebildete Personal Unterstützung in pflegerischen und medizinischen Fragen erhalten. (Vgl. S. 12).

Seit Frühling 2010 kann das Personal auch auf psychiatrische Kompetenz zurückgreifen. Dr. Urs Fromm führt die entsprechende hausinterne Fachstelle, die als Pilotprojekt gestartet wurde.

Martin Spielmann, Geschäftsleiter





Ein Arbeitstag an der Aarauerstrasse

Es ist Viertel vor sieben; die ersten Lichter in der Gewerbeliegenschaft an der Aarauerstrasse 19 gehen an. Für die Servicegruppen Garten und Technik beginnt der Arbeitstag. Nach und nach „trudeln“ die Leute ein, trinken einen Kaffee oder plaudern miteinander, bis um halb acht der offizielle Arbeitsbeginn ist. An einem solchen Morgen befinden sich bis zu 40 Personen in den 530 m² grossen Räumen. Es herrscht reges Treiben wie in einem Bienenhaus, während sich alle Teams für ihre Einsätze vorbereiten.

Servicegruppen unterwegs

Die Gartenfahrzeuge werden mit den Gerätschaften für die Tagesarbeit beladen. Eine Equipe macht sich mit Kübeln und Besen auf den Weg, um die AAR Bahnhöfe in Reinach und Menziken zu reinigen. Die anderen Gartengruppen haben zusätzlich zum Unterhalt der stiftungseigenen Liegenschaften zahlreiche externe Aufträge zu bewältigen. Die Palette reicht von Unterhaltsarbeiten wie Rasen mähen, Büsche und Bäume schneiden bis zur Um- und Neugestaltung ganzer Gartenanlagen.

Die grösseren Arbeiten werden meistens in Zusammenarbeit mit umliegenden Gartenbauunternehmen ausgeführt. Dadurch ist ein wertvolles Partnernetz entstanden, das geeignete Einsatzmöglichkeiten schafft, in welchen Menschen mit Beeinträchtigung "wirtschaftsnahe" Berufserfahrungen sammeln können.

In einem Teil der Räumlichkeiten wird der Wagen für die Wäschetour vorbereitet. Zwei Personen gehen täglich von Wohnhaus zu Wohnhaus, bringen die Frischwäsche und sammeln die Schmutzwäsche ein.

Servicegruppe Technik bei der Arbeit

Innerhalb der Räumlichkeiten werden die Produktionsmaschinen angelassen. In der Servicegruppe Technik wird genäht, gestanzt, gesägt, eingepackt, und vieles mehr. Im Rahmen der Lederproduktion entwickeln die Werkleute das ganze Jahr über Sanastico-Sandalen und andere Schuhmodelle, Ledertaschen und Accessoires und stellen diese mit viel Liebe zum Detail her. Zusätzlich werden externe Aufträge der industriellen Teilfertigung ausgeführt. In einem Teil der Räumlichkeiten werden 1000 Teppichstücke mit dem Staubsauger gereinigt, die von einer Firma für den Messebau benötigt werden. In anderen Räumen werden 80'000 Metall-



teile zusammengesteckt und in Schachteln verpackt. Diese Teile werden beim Isolationsbau an Häusern eingesetzt.

Eine Gruppe von Werkleuten beschäftigt sich mit der Entwicklung eines Taxifahrerportemonnaies. Der Auftraggeber hat sehr konkrete Vorstellungen von der Beschaffenheit dieses Produkts. Es soll aus Holz, Metall und Leder bestehen. Da die für die Metallbearbeitung notwendigen Maschinen an der Aarauerstrasse nicht verfügbar sind, wird die Konstruktion der Metallteile in einem externen Partnerunternehmen durchgeführt. Dazu gehen die Werkleute in den Partnerbetrieb und verrichten die notwendigen Arbeiten an dessen Maschinen.

Je nach Ressourcen vollzieht die betroffene Werkperson Arbeitsweg und Arbeit selbständig, oder sie wird begleitet. In allen Fällen gilt, dass möglichst vielfältige Aufgaben ausgeführt werden können, die den Werkleuten ein Erfolgserlebnis im Einsatz ihrer Ressourcen, jedoch auch das Erwerben von neuen Kompetenzen ermöglichen. Ebenfalls wichtig ist, dass sie Kontakte mit der Kundschaft pflegen können.

Fachstelle Berufliche Integration

In der Aarauerstrasse befindet sich auch die Fachstelle Berufliche Integration der Stiftung Lebenshilfe. Angeboten werden seit einem Jahr (Re-) Integrationsmassnahmen für Menschen, die aufgrund einer Beeinträchtigung entweder bereits aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind oder möglicherweise aus diesem ausscheiden könnten. Sie werden mittels eines Coachings begleitet, um im Arbeitsprozess integriert zu bleiben oder darin wieder Fuss zu fassen. Für die Fachstelle ist der Kontakt zur Wirtschaft sehr wichtig, da für die Umsetzung der Massnahmen sowohl Aufträge als auch Praktikumsstellen benötigt werden. Das setzt voraus, dass die Beziehungen zur Wirtschaft in der Region und insbesondere eine Kultur der Gegenseitigkeit aktiv gepflegt werden.

Besuchenden, die den Weg in die Aarauerstrasse 19 finden, bietet sich ein buntes Bild von Menschen in Bewegung, die ihren Aufgaben nachgehen. Es ist schwer ersichtlich, wer hier in welcher Funktion tätig ist - und das ist gut so.

Nicola Künzli, Bereichsleiterin



Unterstützung in Gesundheitsfragen

Als Pflegefachfrau mit höherer Fachausbildung in Gesundheitsförderung und Prävention habe ich über 20 Jahre lang im Akutspital-, Spitex- und Krankenversicherungsbereich gearbeitet. Am 1. September 2009 habe ich bei der Stiftung Lebenshilfe den Schritt in ein etwas anderes berufliches Umfeld gewagt.

Die Stiftung Lebenshilfe ist in den letzten Jahren gewachsen. Die Klientinnen und Klienten werden älter, die Pflegebedürftigkeit hat zugenommen.

Ziel meiner neu geschaffenen Stelle ist, die sozialpädagogisch ausgerichtete Betreuung und Begleitung im Sinne einer ganzheitlichen Versorgung in gesundheitlichen und medizinischen Belangen zu unterstützen. Unterstützung ist dabei im Sinne von Empowerment zu verstehen. Das heisst, Mitarbeitende sowie Klientinnen und Klienten werden befähigt und motiviert.

Folgende zentrale Tätigkeitsbereiche lassen sich aus heutiger Sicht grob umschreiben:

- Beratung und Unterstützung bei Gesundheitsproblemen.
- Gesundheitsvorsorge: Risiken erkennen mit dem Ziel, die Gesundheit der Klientinnen und Klienten zu erhalten und zu fördern und sie bis ins fortgeschrittene Alter auf hohem Niveau zu erhalten.
- Betriebliche Gesundheitsförderung: Gesundheit und Lebensqualität bei der Arbeit.
- Weiterbildung zu den oben genannten Tätigkeitsbereichen.
- Erstellen von internen Richtlinien, beispielsweise das Konzept Pandemie .

Es ist spannend, zusammen mit den Menschen in der Stiftung Lebenshilfe diese neue Stelle zu formen.

Angela Schaufelberger, Gesundheit und Soziales





Lernen in der Wohngruppe

Die Stiftung Lebenshilfe bietet Berufsausbildungen für junge Menschen mit einer Behinderung an. Diese Jugendlichen wohnen während der Lehrzeit zu Hause oder in einer Wohngruppe der Stiftung Lebenshilfe. Im Wohnhaus Sandgass wohnen derzeit drei Jugendliche, die die Ausbildung PrA INSOS absolvieren.

Für Schulabgängerinnen und Schulabgänger ist der Übertritt in die Arbeitswelt eine einschneidende Erfahrung, der grosse Schritt zum Erwachsen werden. Vielen fällt die Umstellung zur täglichen, zum Teil körperlich anstrengenden Arbeit schwer. Hinzu kommen der Besuch der Berufsschule und das Leben in der Wohngruppe, wo nach Feierabend Pflichten und Termine warten. Diese Dreifachbelastung gilt es in der Betreuung zu berücksichtigen.

Die Jugendlichen sind den Möglichkeiten entsprechend individuell zu fördern. Grösstmögliche Selbstständigkeit ist das Ziel der Ausbildung im Bereich Wohnen. Für sich selbst sorgen will geübt sein – nicht nur, was den Haushalt anbelangt. Der Umgang mit sich und mit anderen, die Freizeitgestaltung und Beziehungspflege, die Verwaltung des Geldes, die Körperpflege sind nur einige der Themenkreise, denen die Lernenden während ihrer Ausbildung begegnen.

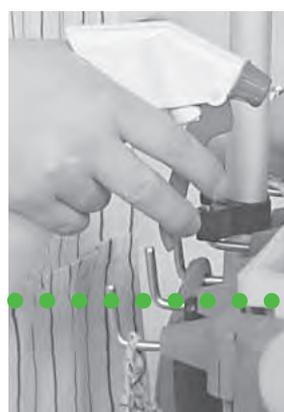
Wie sieht der Wohnalltag einer „Stiftin“ in der Lebenshilfe aus? Wir haben Jasmin Keusch (20 Jahre) befragt. Sie ist im zweiten Hauswirtschaftslehrejahr und wohnt seit drei Jahren im Wohnhaus Sandgass. Im Sommer beendet sie ihre Anlehre, die sie mit einem Berufsvorbereitungsjahr in der Lebenshilfe begann. Zuerst arbeitete sie in der Garten-Gruppe. Heute ist sie in der Hauswirtschaft tätig.

Wie sieht dein Alltag aus?

Morgens um sechs Uhr stehe ich auf, frühstücke und mache mich für die Arbeit bereit. Einmal in der Woche besuche ich die Berufsschule AVUSA in Aarau. Abends um halb fünf Uhr komme ich von der Arbeit zurück.



Das Spiel zwischen Arbeit und Freizeit



Nach der Begrüssung ziehe ich mich in mein Zimmer zurück und schaue eine TV-Gerichtsshow. Manchmal habe ich abends Kunsttherapie, eine Besprechung mit meiner Bezugsperson oder die Bewohnersitzung. Die Abende füllen sich mit meinen Hobbys und Ämtli. Wenn ich am Wochenende in der Sandgass bleibe, sehe ich fern, höre Musik, gehe einkaufen oder mache einen Ausflug mit meinen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Wenn ich viele Termine habe, so habe ich zu wenig Freizeit für meine vielen Hobbys.

Was hast du auf der Wohngruppe gelernt? Hast du viele Pflichten?

Ich habe gelernt, regelmässig zu duschen, selbstständig meinen Arbeitsweg zu meistern sowie alleine mit dem Zug nach Aarau zu fahren. Meine Ämtli sind das wöchentliche WC-putzen sowie Altglas und Büchsen entsorgen. Am Wochenende ist mein Washtag – da brauche ich Hilfe. Ab und zu koche ich das Abendessen; nicht zu oft, sonst habe ich weniger Freizeit, denn das Einkaufen gehört dazu. Derzeit lerne ich, mein Geld besser einzuteilen und für grössere Dinge zu sparen.

Gibt es Dinge, die du gerne noch lernen möchtest?

Ja, die Bedienung der Wasch- und Geschirrspülmaschine und wie man auf der Post Rechnungen einzahlt. Gerne würde ich besser schreiben und lesen lernen, dann könnte ich alleine im Internet surfen.

Was gefällt dir in der Sandgass und was nicht?

Mir gefällt mein eigenes Zimmer, das ich selber schmücken darf, und dass ich mit vielen Gleichaltrigen zusammen wohne. Spontan kann ich auf einen Schwatz zu den Angestellten vom Hüsler Baugeschäft gehen. Ich mag nicht, wenn mich jemand nervt und es abends lange laut auf der Gruppe ist, wenn ich schlafen will, oder wenn am Feierabend die Betreuerinnen und Betreuer gleich etwas von mir wollen.

Wie würdest du in Zukunft gerne leben?

Mit meinem Freud zusammen wohnen, wenn ich denn mal einen habe; bis es aber soweit ist, in einem Studio der Stiftung Lebenshilfe.

Barbara Mosimann, Gruppenleiterin



Jasmin Keusch wohnt seit drei Jahren im Wohnhaus Sandgasse

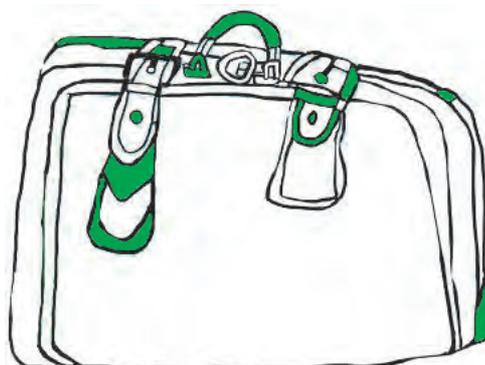
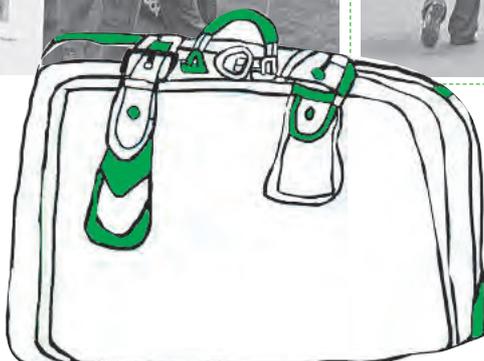
Projektwoche “Tragfähigkeit”

Im 2008 haben wir uns gefragt: Wie tragfähig sind wir Mitarbeitenden der Stiftung Lebenshilfe? Wie tragfähig sind unsere Strukturen, Abläufe und Konzepte? Woran erkennen wir, dass die Qualität unserer Betreuungsangebote den Notwendigkeiten des Alltags entspricht? Wie erkenne ich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter, wann ich überfordert bin oder meine Ressourcen nicht den Ansprüchen genügen? Wohin kann ich mich in diesem Fall wenden?

Am Arbeitertag vom März 2008 haben wir zusammen mit der Theater- und Medienfalle Basel eine Weiterbildung zum Thema Tragfähigkeit organisiert. Aus diesem haben wir viele Anregungen, Eindrücke und Informationen für unseren Praxisalltag mitgenommen.

In den Folgemonaten haben wir verschiedene Konzepte entwickelt und realisiert sowie unsere Angebote ausgebaut, um im Fluss mit den veränderten Anforderungen zu bleiben. Sie betrafen folgende Themen:

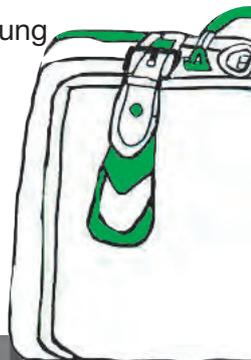
- Behinderung und Alter im Wohnen und in der Arbeit.



- Gestützte Kommunikation: grössere Mitsprache für Klientinnen und Klienten mit beschränkten sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Ebenso haben wir Weiterbildungen organisiert, insbesondere
- für die Mitarbeitenden zu den Themen "Work-Life-Balance" sowie "Kultur im Betrieb",
- für die Klientinnen und Klienten zu den Themen "Konstruktiv Streiten" sowie "Gewaltfreie Kommunikation im Alltag".

Zusätzlich verfasste eine Auszubildende der Lebenshilfe im Rahmen ihres Studiums die Diplomarbeit zum Thema „Umgang mit Gewalt“. Ein Höhepunkt bildete die Projektwoche "Tragfähigkeit" im Herbst 2009, die wir mit der Theater- und Medienfalle durchführten. Alle Klientinnen und Klienten sowie sämtliche Mitarbeitende haben sich gemeinsam in verschiedenen Workshops mit dem Thema auseinandergesetzt. Es entstand ein bunter Reigen verschiedenster Darbietungen. Am Ende wurden sie in einem Umzug durch das Dorf präsentiert, unter dem Beifall zahlreicher Zuschauerinnen und Zuschauer.

Ulla Meier, Bereichsleiterin Beschäftigung



“Ich kann endlich mitreden”

Haben Sie schon über das Wort Kommunikation nachgedacht? Im Lexikon findet man folgendes: Kommunikation stammt vom lateinischen Wort *communicare* ab, was soviel bedeutet wie „teilen, mitteilen, teilnehmen lassen, gemeinsam machen“. Kommunikation ist demnach eine Handlung, in die mehrere Menschen einbezogen sind. Sie ist ein Vorgang, der im Alltag scheinbar selbstverständlich abläuft. Schon ein Schritt über die Sprachgrenze hinaus kann aber aus einem selbständigen Menschen ein hilfloses Wesen machen, das mit Händen und Füßen zeigen muss, was es will. Wir können uns aus dieser Situation befreien, indem wir die Sprache lernen. Was aber, wenn ein Handicap die verbale Sprache einschränkt oder gar verunmöglicht?

Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation ermöglicht es, bei nicht ausreichender Lautsprache die elementaren Bedürfnisse anzuzeigen. Beispiele sind Gebärden, Gesten und das Zeigen auf Piktogramme, Buchstaben oder Bildmaterial. Auch ein nicht sprechender Mensch kann so sein Getränk selber wählen. In Form eines Kleincomputers mit Sprachausgabe hat heute zudem die Technik in der Betreuung der Klientinnen und Klientern der Lebenshilfe Einzug gehalten.

Gestützte Kommunikation

Zweimal im Monat treffen sich fünf Klienten und zwei Betreuerinnen zur Talk-Runde. Es wird ein “Gespräch” geführt, nicht verbal, sondern schreibend auf einer Buchstabentafel. Die Gesprächsteilnehmenden kommunizieren mittels gestützter Kommunikation, kurz fc genannt. Fc ist vom englischen ‚*Facilitated Communication*‘ abgeleitet, was erleichterte oder unterstützte Kommunikation bedeutet. Manche anscheinend geistig behinderte Person verfügt über erstaunlich ausgeprägte kognitive Fähigkeiten. Sie ist aber nicht fähig, diese ohne fremde Hilfe auszudrücken. Die Hilfestellung ermöglicht es, die motorischen und/oder psychischen Barrieren zu überwinden. Sie besteht in einer minimalen körperlichen wie emotionalen Stütze. Der behinderte Mensch zeigt auf Buchstaben und Symbole.

Die Stützerin unterstützt die vom fc-Schreiber ausgehenden Impulse. Sie darf dabei keinesfalls die Führung übernehmen. Die Stütze soll Schritt für Schritt reduziert werden; vom Stützen am Handgelenk, zum Unterarm, zum Oberarm bis hin zur leichten Berührung an der Schulter. Ziel der Methode ist die unabhängige und möglichst selbständige Nutzung einer Kommunikationstafel, Computertastatur oder eines Computer mit Sprachausgabe.

Das folgende leicht gekürzte Gespräch entstand in einer Gesprächsrunde zum Thema "Welche Bedeutung hat fc für mich?"

Hauptfrage 1: Hat sich für Dich etwas verändert, seit du mit fc schreibst?

Kai Hilpert: Ich kann es nicht sagen, ich weiss nicht, wie es vorher war. *Du kannst dich nicht an die Zeit erinnern, als du noch nicht schreiben konntest?*

Kai: Ich denke, ich kann schon zu lange schreiben.

Felix Rätzer: Ich werde anders wahrgenommen.

Kannst du das beschreiben?

Felix: Ich habe eine Stimme, die zählt, ich richte mich nach den Anweisungen der Betreuer.

Das verstehe ich nicht ganz, was hat das mit fc zu tun?

Felix: Ich kann nicht immer entscheiden, aber ich kann mitreden.

Thomas Mauch: ich kann richtig gut mitreden. Ich finde, ich kann das fc gut gebrauchen.

Für was zum Beispiel?

Thomas: zum Sprechen mit den Leuten.

Nehmen die Leute dich anders wahr?

Thomas: Ich finde die Leute komisch, sie sind sehr eigen. Ich finde jeden Tag etwas zum Schreiben.

Erwin Schatzmann: Ich denke, ich kann endlich mitreden, ich habe gute Erfahrungen gemacht.

Hast du ein Beispiel?

Erwin: Ich kann zum Beispiel jederzeit sagen, wie es mir geht. Ich kann auch jederzeit in den Ruheraum, wenn ich es brauche.



Würdest du sagen, fc hilft dir im Alltag?

Erwin: Ja das ist so.

Beat Weber: Ich denke, ich kann viel besser kommunizieren als vorher.

Was ist anders geworden?

Beat: Ich habe das Gefühl, sie nehmen mich ernster.

Gibt es ein Beispiel aus deinem Alltag?

Beat: Zum Beispiel die Mitmache in der OK-Sitzung

Wäre das auch möglich gewesen ohne fc?

Beat: nein

Hauptfrage 2: Wenn du plötzlich niemanden mehr hättest zum schreiben, wie wäre das?

Kai: Das ist unvorstellbar, ich wäre isoliert.

Was ist das für ein Gefühl?

Kai: Ein schreckliches.

Es hat sich also doch etwas verändert, seit du schreiben kannst. Hast du einen Hinweis an uns Mitarbeitende?

Kai: Ich brauche möglichst viele Schreiber, da ich auch im Wohnen bin.

Es ist nicht wichtig, wer, aber wie.

Felix: Ich bin da nicht so konsequent. Ich bin auch gerne für mich.

Für dich wäre es also nicht so furchtbar, wenn du nicht mehr schreiben könntest?

Felix: Ich könnte auch ohne leben.

Erwin: Ich wäre sehr einsam, aber es müsste halt wieder gehen. Ich bin aber aufs Schreiben angewiesen.

Warum?

Erwin: Ich bewältige mein Leben besser mit fc.

Beat: Ich fände das schrecklich. Ich finde, dass man nicht mehr aufhören kann und darf.

Wieso nicht?

Beat: Was man begonnen hat, muss man zu Ende führen.

Hast Du noch einen Hinweis an uns Mitarbeitende?

Beat: Ich denke, dass möglichst viele stützen müssen, damit ich nicht abhängig werde.

Thomas: Ich habe keine Sprache mehr. Ich finde die Vorstellung gar nicht lustig. Das wäre wie im Mittelalter.

Hauptfrage 3: Stellt ihr bei euch selber auch eine Entwicklung fest?

Thomas: Ich bin sehr erwachsen geworden.

Felix: Ich kann bei mir keine Entwicklung feststellen, ich bin immer noch der gleiche.

Kai: Ich bin schon etwas anders geworden. Ich kann besser mit meinen Gefühlen umgehen, das erleichtert mir den Alltag.

Erwin: Ich glaube schon, ich bin gefasster und auch in der Beziehungsarbeit geht es leichter.

Beziehungsarbeit zwischen wem?

Erwin: Zwischen mir und den anderen Menschen. Bin sehr froh, dass es fc gibt.

Beat: Ich kann aufrechter gehen!

Wie meinst du das? Hattest du vorher ein „Rückenleiden“ und bist jetzt geheilt?

Beat: Ich habe mehr Selbstbewusstsein, das tut mir gut. Ich könnte mir ein Leben ohne fc nicht mehr vorstellen.

Schlussworte:

Thomas: Ich bin sehr froh, dass ich das lernen durfte, danke!

Felix: ich finde fc gut, aber nicht überlebenswichtig, ich bin aber froh, dass ich schreiben kann.

Kai: Ich finde es eine gute Sache. Ich möchte auf keinen Fall verzichten.

Erwin: ich bin sehr froh, dass es fc gibt, ich brauche es.

Beat: Ich danke allen Beteiligten!

Franziska von Matt, Stv. Bereichsleiterin



Zeitgeschenk

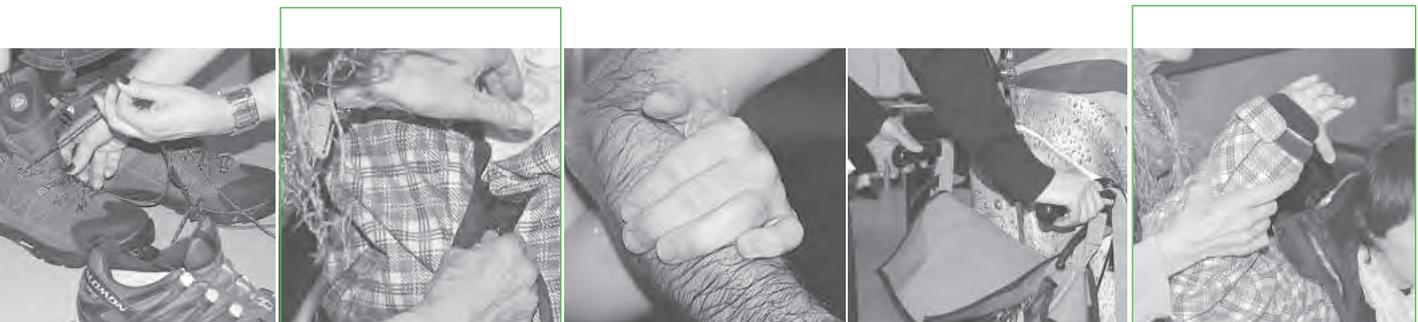
Seit der Gründung der Lebenshilfe wird in der Stiftung auf verschiedene Art und Weise „Zeit geschenkt“. Waren es in den Anfangszeiten vor allem die Eltern der Klientinnen und Klienten, die sich freiwillig für Renovationsarbeiten, Fahrdienste oder Lagerbegleitung zur Verfügung stellten, engagieren sich heute auch vermehrt Freiwillige, deren Angehörige nicht in der Lebenshilfe wohnen oder arbeiten. Sie tun dies ebenfalls auf unterschiedliche Art: Sie helfen mit, dass in der „Malojawoche“ alles rund läuft, sie begleiten einen Klienten ins Hallenbad, auf einen Spaziergang oder zum Kaffeetrinken. Sie spielen, plaudern oder malen mit einer Klientin, oder sie nehmen mit einer Gruppe an einem Ausflug teil.

Im Laufe des letzten Jahres haben sich 18 Freiwillige in der Lebenshilfe engagiert und damit das Leben vieler Klientinnen und Klienten bereichert. Ich freue mich, dass im Frühjahr 2010 bereits wieder vier weitere Frauen und Männer dazu gekommen sind. Allen danke ich herzlich für die individuelle Zeit, die sie unseren Klienten und Klientinnen regelmässig schenken. Die Lebenshilfe ist sich bewusst, dass die Einsätze der mittlerweile 22 Freiwilligen unbezahlbar sind.

Anfang Februar wurden alle Freiwilligen zum Jahresessen in die Heuwiese eingeladen. Dabei konnten auch Erfahrungen ausgetauscht werden und Gespräche stattfinden. Martin Spielmann erzählte ausserdem den Anwesenden aus der Geschichte der Lebenshilfe. Im Laufe des Jahres sind noch drei weitere Treffen, teils verbunden mit einem Vortrag, geplant. Sie sollen dazu beitragen, dass sich die Freiwilligen in ihrer eigenen Gruppe zugehörig, aber auch als Teil der Lebenshilfe fühlen.

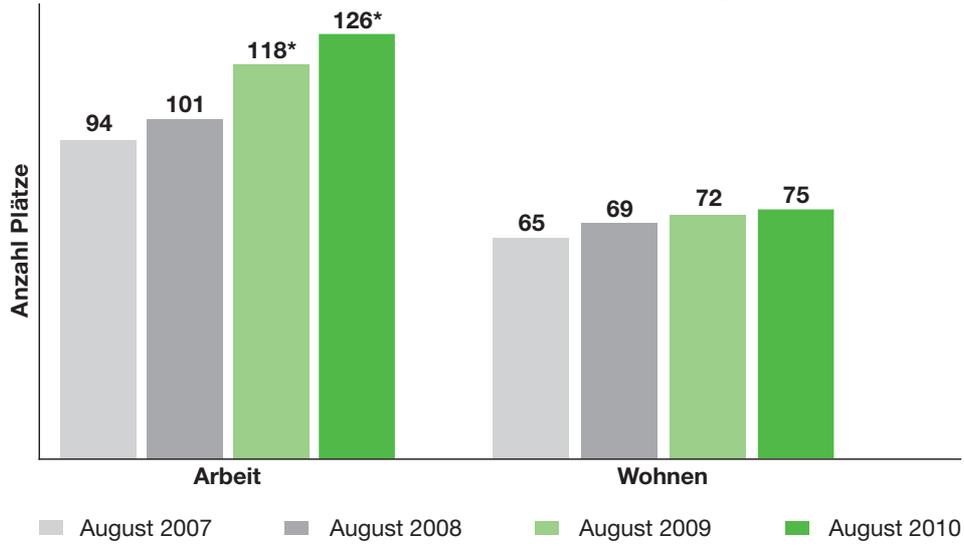
Ruth Siegrist, Koordinatorin Freiwilligenarbeit

herzlichen Dank!



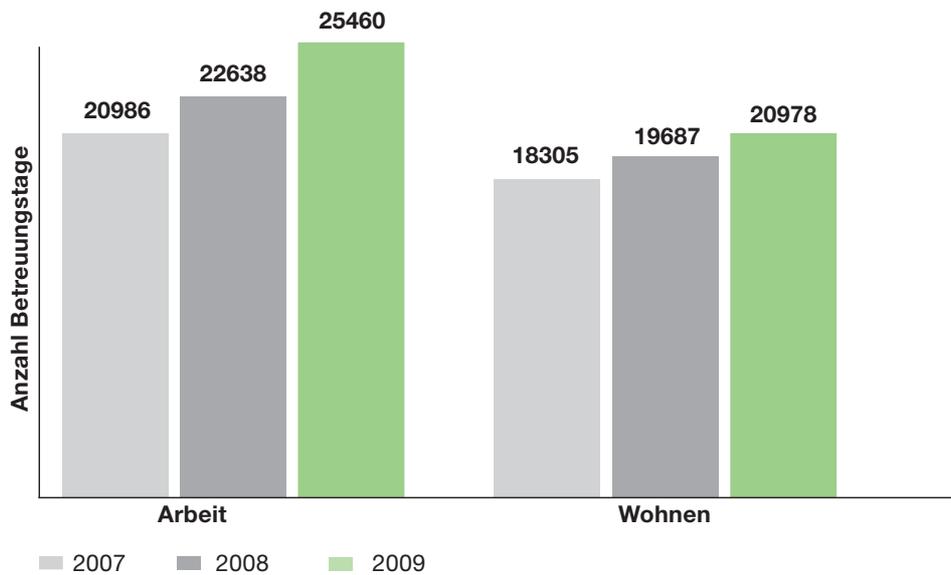


Entwicklung Klientenplätze

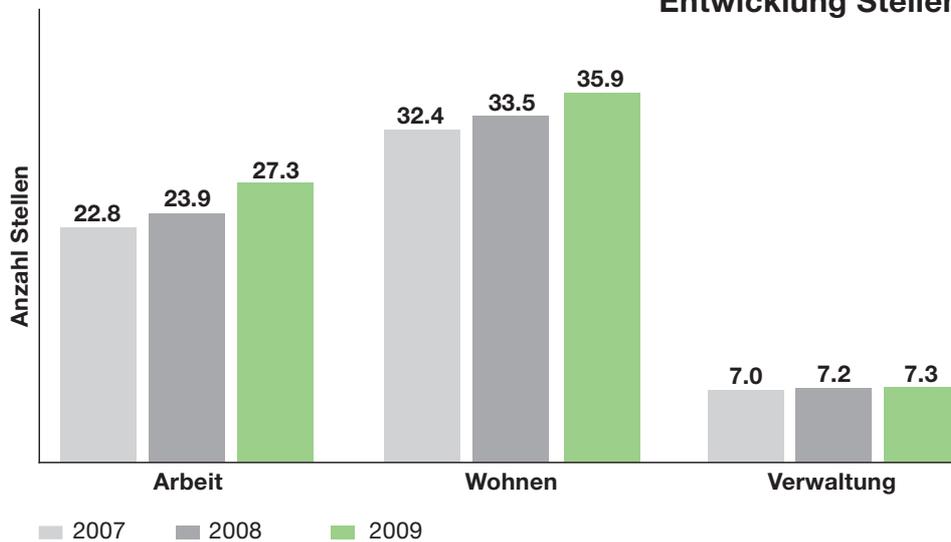


* inkl. Integrationsmassnahmen (7)

Entwicklung Betreuungstage



Entwicklung Stellen



ohne Praktikanten (10) Lehrlinge (14)

Zusammenfassender Bericht der Revisionsstelle
an den Stiftungsrat
über die **Ordentliche Revision** der
Stiftung Lebenshilfe
5734 Reinach

Ziegelrain 29
5001 Aarau
Telefon +41 62 837 17 17
Telefax +41 62 837 17 77

thv.aarau@thv.ch
www.thv.ch

Aarau, 18. März 2010

Zusammenfassender Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Stiftung Lebenshilfe bestehend aus Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der ordentlichen Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

Verantwortung des Stiftungsrates
Der Stiftungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Stiftungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards (PS) vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.



Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER. Ferner entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Stiftungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass die durch uns zu prüfenden Bestimmungen der Stiftung ZEWO eingehalten sind sowie die zugrunde liegende Finanzbuchhaltung dem Kontenrahmen CURAVIVA entspricht.

thv AG
Wirtschaftsprüfung



Adrian Scholze
Leitender Revisor
zugelassener Revisionsexperte
dipl. Wirtschaftsprüfer



Hansjörg Bütger
zugelassener Revisionsexperte
Sozialversicherungsfachmann
mit eidg. Fachausweis

Beilagen:

- Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang)



Bilanz

	31.12.2009	31.12.2008
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	2 983 871.11	1 783 056.32
Festgelder	0.00	1 000 000.00
Forderungen	2 227 765.43	2 042 255.63
Vorräte	40 800.00	50 020.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	9 791.15	38 534.80
Total Umlaufvermögen	5 262 227.69	4 913 866.75
Anlagevermögen		
Finanzanlagen		
Übrige Finanzanlagen	1 065.00	4 000.00
Total Finanzanlagen	1 065.00	4 000.00
Sachanlagen		
Immobilien Sachanlagen	5 434 716.49	5 652 930.73
Mobile Sachanlagen	544 887.15	467 882.88
Total Sachanlagen	5 979 603.64	6 120 813.61
Total Anlagevermögen	5 980 668.64	6 124 813.61
Aktive Berichtigungsposten		
Mehraufwand Betriebsrechnung 2007	0.00	4 291 714.04
Betriebsbeiträge BSV 2007	0.00	-3 472 000.00
Total Aktive Berichtigungsposten	0.00	819 714.04
TOTAL AKTIVEN	11 242 896.33	11 858 394.40
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten	573 527.25	337 362.40
Passive Rechnungsabgrenzung	147 298.75	154 336.67
Total kurzfristiges Fremdkapital	720 826.00	491 699.07
Langfristiges Fremdkapital		
Hypotheken	3 400 000.00	5 320 000.00
Rückstellungen	8 510.88	8 479.13
Total langfristiges Fremdkapital	3 408 510.88	5 328 479.13
Total Fremdkapital	4 129 336.88	5 820 178.20
Fondskapital		
BKS Rücklagefonds	360 282.48	0.00
Zweckgebundene Fonds	49 691.50	3 215.25
Total Fondskapital	409 973.98	3 215.25
Organisationskapital		
Stiftungskapital	5 595 819.25	5 000 977.54
Jahresergebnis	1 107 766.22	1 034 023.41
Total Organisationskapital	6 703 585.47	6 035 000.95
TOTAL PASSIVEN	11 242 896.33	11 858 394.40

Betriebsrechnung

	1.1.-31.12.2009	1.1.-31.12.2008
	CHF	CHF
ERTRAG		
Ertrag aus Leistungserbringung	10 285 084.30	9 099 957.16
Ertrag Produktion und Dienstleistungen	813 628.00	759 794.82
Fundraising	0.00	502 905.00
Spenden und Legate	532 861.72	414 779.50
TOTAL ERTRAG	11 631 574.02	10 777 436.48
AUFWAND		
Aufwand für die Leistungserbringung		
Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen)	- 8 020 404.64	- 6 917 792.02
Medizinischer Bedarf	- 8 708.40	- 7 170.70
Lebensmittel	-462 014.29	-436 881.30
Haushaltaufwand	-112 805.20	-96 070.25
Unterhalt, Rep. Immob. / Mob. / Fahrzeuge	-398 249.23	-257 767.30
Aufwand für Anlagennutzung	-714 483.47	-591 123.31
Energie und Wasser	-96 057.60	-92 847.05
Schulung, Ausbildung, Freizeit	-119 246.05	-109 202.45
Materialaufwand für die Beschäftigung	-271 640.70	-196 930.32
Übriger Sachaufwand	-132 521.05	-112 955.55
Transporte für Betreute	-265 698.75	-239 296.15
Verwaltungsaufwand	-242 257.10	-222 508.57
Total Aufwand Leistungserbringung	-10 844 086.48	-9 280 544.97
Aufwand Fundraising		
Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen)	0.00	-9 599.90
Total Aufwand Fundraising	0.00	-9 599.90
TOTAL AUFWAND	-10 844 086.48	-9 290 144.87
BETRIEBSERGEBNIS	787 487.54	1 487 291.61
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS		
Zeitfremder Erfolg	287 855.71	50 513.80
Wertkorrektur Liegenschaften (aus FR-Ertrag)	0.00	-1 128 867.30
TOTAL AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	287 855.71	-1 078 353.50
JAHRESERGEBNIS VOR FONDSERGEBNIS	1 075 343.25	408 938.11
Veränderung zweckgebundenes Fondskapital	-406 758.73	625 085.30
Veränderung Organisationskapital	439 181.70	0.00
JAHRESERGEBNIS NACH ZUWEISUNG	1 107 766.22	1 034 023.41

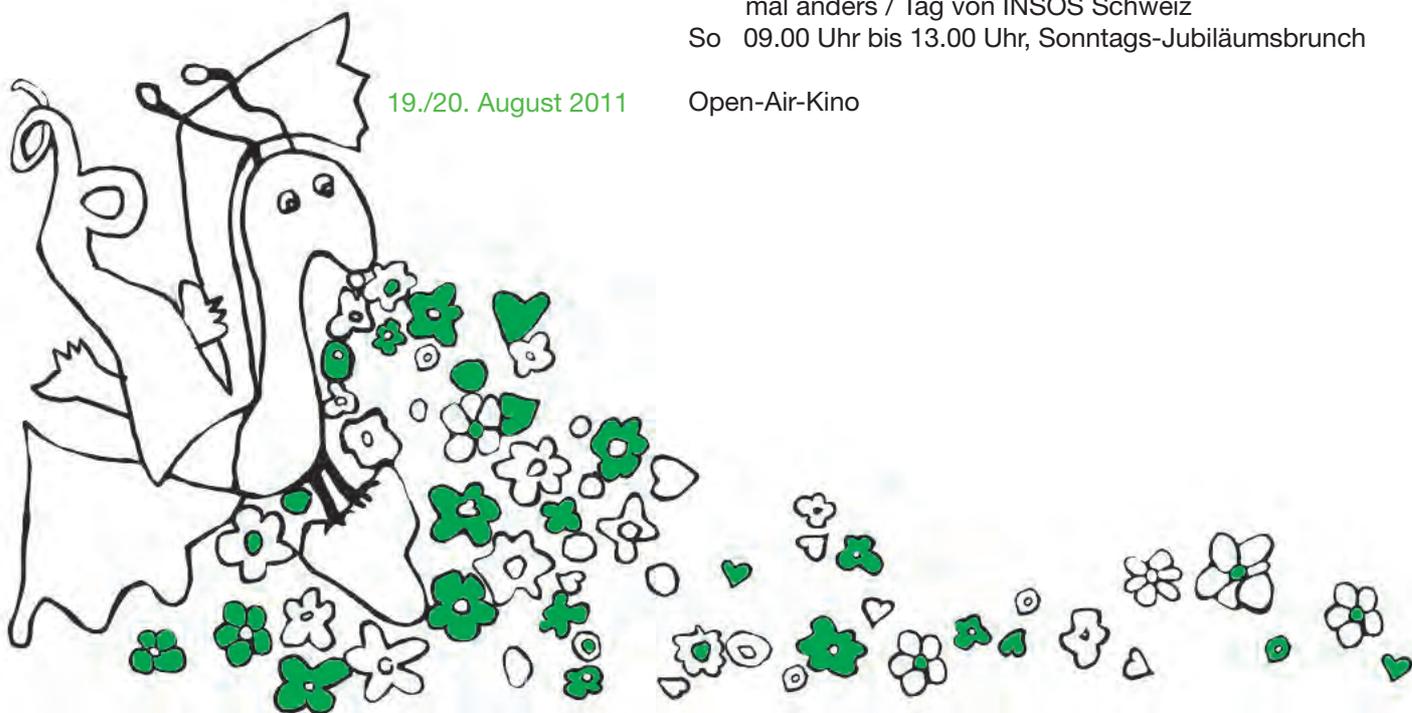
Veranstungshinweise

Mit der ersten Veranstaltung im 2011 starten wir ein ganz besonderes Jahr. Die Stiftung Lebenshilfe feiert ihren fünfzigsten Geburtstag. Diesen wollen wir mit Ihnen feiern. Wir freuen uns auf die vielfältigsten Veranstaltungen und natürlich auf eine grosse Besucherschar. Sie sind herzlich willkommen.

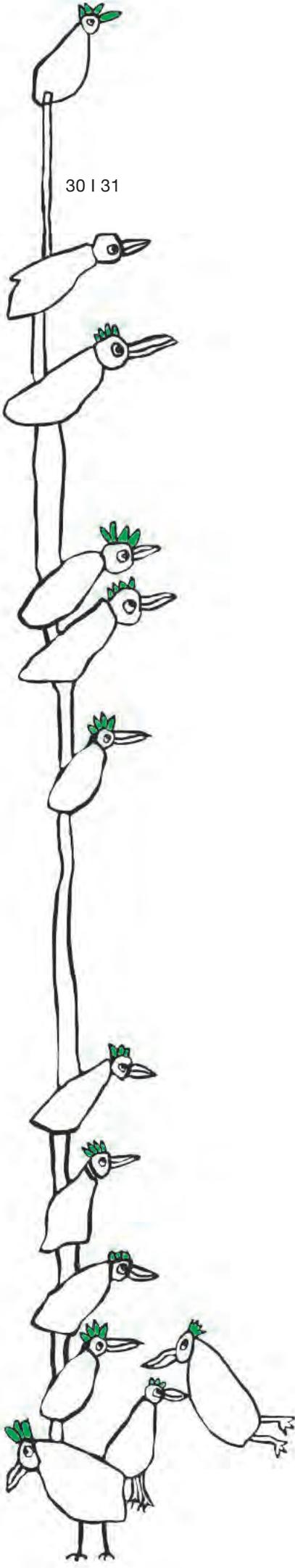
25. Juni 2010 Galaabend "Los chicos perfidos" / 19.00 Uhr
22. August 2010 Sonntags-Brunch in der „Heuwiese“ / Griechische Musik
www.elaela.ch / 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr
29. September 2010 Teatro Dimitri im Saalbau von Reinach AG
Il capostazione e la ballerina / 14.00 Uhr
24. Oktober 2010 Sonntags-Brunch in der „Heuwiese“ / Orientalische Musik
www.ssassa.ch / 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr
4. bis 5. Dezember 2010 Weihnachtsausstellung, Saalbau Reinach AG
Fr 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr, Vernissage
Sa 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr
So 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr
4. Dezember 2010 Badener Adventsmarkt, Baden

Jubiläumsjahr 2011

25. Februar 2011 Frühlingskarten Vernissage / 19.00 Uhr
- 25./26. März 2011 Interaktives Theater in der „Heuwiese“ / 19.00 Uhr
27. bis 29. Mai 2011 Tag der offenen Türen
Fr 19.00 Uhr Konzertabend
Sa 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr, Tag der offenen Türen einmal anders / Tag von INSOS Schweiz
So 09.00 Uhr bis 13.00 Uhr, Sonntags-Jubiläumsbrunch
- 19./20. August 2011 Open-Air-Kino







30 | 31

Stiftungsrat und Mitarbeitende

Stand März 2010

Stiftungsrat
 Ruedi Hug, Reinach
 Urs Dietiker, Lenzburg
 Brigitte Boveland, Dr., Zürich
 Karl Fischer, Schlossrued
 Matthias Furrer, Pfeffikon
 Otto Scherer, Windisch
 Brigitte Wyss, Hirschtal
 Corinne Fankhauser °

Präsident
 Vize-Präsident

Stiftungssekretariat
Geschäftsleitung
Martin Spielmann
 Barbara Dober
 Nicola Künzli
 Marianne Lemmke

Geschäftsleiter

Assistentin Geschäftsleitung
Gesundheit und Soziales
Technischer Dienst

Rita Bachofen
 Angela Schaufelberger
 Martin Aeschbach
 Robert Hess
 Silvan Elmiger

Hauswart
 Lernender

Verwaltung
Barbara Dober
 Julia Cusumano °
 Evi Frey °
 Beatrice Greiner °
 Tiziana Schlegel °
 Melanie Stöckli
 Daniel Hunziker °

Leitung
 EDV-Support

Bereich Bildung
 (berufliche Massnahmen)
Nicola Künzli
 Brigitte Steinhoff °
 Susanne Berger °
 Hans Etter °
 Othmar Kaufmann °
 Dominik Mühlebach °
 Nicole Hoffmann °
 Michelle Lüpold °
 Samuel Merz °

Leitung
 Leitung Berufsschule
 Berufsschule
 Berufsschule
 Berufsschule
 Berufsschule
 Hauswirtschaft
 Ambiance Fleur
 Metallbau

Bereich Werkstätten
Nicola Künzli
 Rainer Arnold
 Christoph Dommen
 Maria Beck
 Roland Büchler
 Andreas Grunder
 Jennifer Haller
 Werner Meier

Leitung
 Leitung Garten
 Leitung Technik/IM/QM

Bereich Hauswirtschaft/Küche
Marianne Lemmke
 Adrian Bill
 Sara Fink
 Brigitta Kräuchi
 Jeanine Pagnussat
 Irène Zogg
 Vreni Recher °
 Ljeunora Amidi
 Pia Blaser °
 Alina Clavadetscher

Leitung
 Leitung Küche
 Küche
 Küche
 Lernende Küche
 Betriebsleitung HWS
 Leitung HWS
 HWS
 HWS
 Lernende HWS

Bereich Beschäftigung
Ulla Meier
 Barbara Gwerder °
 Sabina Rösli °

Leitung
 Leitung

Druckerei
 Kerzenatelier

Leitung

Seifenwerkstatt
 Monika Schmutz
 Christine Galli °
 Ruth Siegrist °

Leitung

Textilwerkstatt
 Franziska von Matt
 Mabel Klaus °
 Stefanie Menth °

Leitung

Töpferei
 Brigitte Kunder-Bannholzer °
 Dalinda Arbia °

Leitung

Weberei
 Chuni Ofner °
 Nelly Vogelsang °

Leitung

Werkgruppe
 Ulla Meier
 David Siegrist °
 Rahel Wiestler °

Leitung

Werkstatt 8	Julia Zimmermann Barbara Hager-Hess ° Dominic Mc Govern °	Leitung
Mittwochsclub	Heidi Gonser °, Peter Hayes °, Sonja Koch °, Lukas Scherrer °, Doris Stengl °, Nicole Wullschleger °	

Leitung Bereich Wohnen

Marianne Lemmke
WH Schoren, Breiti, Holeweg, Sandgass, Tunau

Nicola Künzli
WH Primel

Wohnhaus Schoren 1	Stephanie Hort Thomas Bischoff ° Roland Meier ° Brygida Osmani Mustafa Uslu	Gruppenleitung
--------------------	---	----------------

Schoren 2	Thomas Wyss Christine Eichenberger Gina Gaupp Susanne Lüscher Beatrice Sommerhalder °	Gruppenleitung
-----------	---	----------------

Schoren 3	Marietta Häfeli Martha Baumli ° Maja Boller ° Verena Budmiger ° Karin Friedli ° Ursula Küng ° Heidi Marugg Halina Zajdel	Abteilungs-/Gruppenleitung
-----------	---	----------------------------

Wohnhaus Breiti	Janneke Ooms ° André Kaspar ° Ueli Meyer ° Isabella Mühlebach Brigit Voellmy ° Walter Weber °	Gruppenleitung
-----------------	--	----------------

Wohnhaus Holeweg	Kilian Gaberthüel Claudia Jutzi ° Gabriella Käser ° Ernst Kiesgen Christine Kuhn ° Sabrina Schmid Vanessa Soland °	Abteilungs-/Gruppenleitung
------------------	--	----------------------------

Wohnhaus Sandgass	Barbara Mosimann Christoph Engeler ° Lucin Eroyan ° Isabella Ghezzi ° Yves Hayoz °	Gruppenleitung
-------------------	--	----------------

Wohnhaus Primel	Nina Bodinus ° Petra Blum ° René Eichenberger Ivo Spielmann	Gruppenleitung
-----------------	--	----------------

Wohnhaus Tunau 1	Stefan Lienhard Barbara Bangerter ° Karl Bucher Ingeborg Hoffmann ° Michelle Sulzer °	Gruppenleitung
------------------	---	----------------

Tunau 2	Nadja Märki ° Arne Higgen ° Eveline Keller Tobias Lemmke	Stv. Gruppenleitung
---------	---	---------------------

Tunau 3	Max Berner Konrad Guthauser ° Katja Schweri ° Elsbeth Zingg °	Gruppenleitung
---------	--	----------------

Verschiedenes: Marcia Brito Fernandes °, Häusermann Helene °

Praktikanten/Praktikantinnen:

Branka Ahmetovic, Douglas Alexander, Sonja Baltisberger,
Barbara Bangerter, Franziska Eichenberger, Nadine Flury,
Tatjana Hälg, Edith Hartmann, Gerhard Keller, Samuel
Kiesgen, Andreas Lusser, Monika Schmid, Yvonne Senn,
Yvonne Stadelmann

**Lehre Fachfrau/Fachmann
Betreuung**

Patrick Aerni, Cornelia Bütler, Julia Castellani, Cindy
Fischer, Idriz Muhaxheri, Rocio Saldarriaga, Nicole Sigrist,
Eric Wyss, Anaïs Zimmermann

° Mitarbeitende mit einem Pensum < 80%





Konzept / Gestaltung

Rita Bachofen, Barbara Gwerder, Martin Spielmann
*Alle Zeichnungen zum Jahresthema «Wunschträume»
wurden von den Werkleuten entworfen.*

Lithos / Druck

Druckerei Baumann AG, Menziken

